

Der Schrei und die Angst

Edvard Munch malte 4 Bilder «Der Schrei». Drei Gemälde sind heute im Besitz des norwegischen Staates und sind im neu gebauten und streng gesicherten Munch-Museum in Oslo zu sehen. «Die Angst», eine von Munchs Gemälde «Der Schrei» beeinflusste geschmiedete Stahlfigur, wurde vor 10 Jahren als «Die kleine Schwester» durch den Metallbauer Toni Herzig geschaffen.

Text und Bilder: Redaktion

Der grosse Bruder: «Der Schrei» von Edvard Munch

Edvard Munch wurde 1863 im norwegischen Loten geboren und studierte in Oslo Malerei. Mit der modernen Malerei machte er während verschiedenen Aufenthalten im Ausland, wie z.B. in Paris, Bekanntheit. Krank und zurückgezogen starb Munch 1944 in seinem Heimatland. Munch malte 4 Bilder «Der Schrei». Drei Gemälde sind heute im Besitz des norwegischen Staates und sind im neu gebauten und streng gesicherten Munch-Museum in Oslo zu sehen. Diese drei Gemälde wurden am 22. August 2004 aus dem Museum gestohlen. Erst Monate später wurden die Bilder wieder gefunden. Eines davon ist noch heute sehr stark beschädigt. Das vierte Gemälde wechselte kürzlich bei einer Auktion in New York für sagenhafte 120 Mio Franken den Besitzer und wird voraussichtlich in den arabischen Raum reisen.

Im Bild «Der Schrei» (91 x 73,5 cm) versuchte Munch in raschen Pinselstrichen mit hellen, grellen Öl- und Pastellfarbtönen die menschliche Not, die Leidenschaft, die schmerzliche Verzweiflung hin bis zum Tod in der damaligen Zeit darzustellen. Der Betrachter wird förmlich in das Bild hineingezogen, so als höre er laute Schreie, seine Seele gerät in Schwingung und wird jeder Schwere enthoben. Durch die abwechselnde und leuchtende Farbgebung gilt Munchs «Schrei» heute als grosses revo-



Der grosse Bruder: «Der Schrei» von Edvard Munch

lutionäres Gemälde zwischen Impression und Expression.

Die kleine Schwester: «Die Angst» von Toni Herzig

Toni Herzig wurde 1946 geboren. Er absolvierte eine Berufslehre als Konstruktionsschlosser in der Maschinenfabrik Habegger in Thun. Während den Frühlingsferien in der Gewerbeschule half er 1964 dank der Vermittlung seines Lehrmeisters Jakob Bieri dem weltbekannten Künstler Tinguely während 6 Wochen beim Aufbau der «Heureka» an der Expo in Lausanne. Nach der Berufslehre machte er eine Weiterbildung in

Neuenburg. Anschliessend arbeitete er 4 Jahre in Ägypten und Äthiopien. Nach der Rückkehr liess er sich u.a. an der Schweizerischen Metallbautechnikerschule in Basel zum eidg. dipl. Metallbaumeister ausbilden. Heute besitzt er als erfolgreicher Unternehmer einen Metallbaubetrieb für Wintergärten und Balkonverglasungen in Bern.

Für die malerische und plastische Kunst hat sich Herzig von Kindesbeinen an interessiert. Autodidaktisch über die Kunstliteratur und bei vielen Museumsbesuchen hat er sich stets weitergebildet. Inspirieren lässt er sich von Künstlern, genauso wie von Alltagsbeobachtungen. Dank seiner breiten Berufsausbildung und -erfahrung in der Metallbearbeitung sowie der strengen Schulung zum exakten Arbeiten durch seinen Lehrmeister sind seine Werke sehr feinfühlig und dennoch ausdrucksstark. Viele seiner Werke mit unterschiedlichen Motiven und Techniken hängen heute in aller Herren Ländern an Wänden oder stehen in Wohnzimmern oder Gartenanlagen. Der Kanton Bern stellte 1991 am Weg der Schweiz eine 5 Meter hohe Stahlplatten-Skulptur von Herzig auf.

«Die Angst», eine von Munchs Gemälde «Der Schrei» beeinflusste geschmiedete Stahlfigur, wurde vor 10 Jahren durch Toni Herzig geschaffen. Für die Stahlskulptur «Die Angst» hatte er durch das Einbrennen von Öl auf der Stahloberfläche nur eine Farbe zur Verfügung, und das war Dunkelgrau. Dennoch ist es ihm mit der Gestaltung des Kopfes, des Gesichtsausdrucks, der Arm- und Handhaltung gelungen, die emotionelle Angst sowie die grosse Verzweiflung in seine 1 m hohe Stahlskulptur einzubringen.

Die gewählte einfache Bekleidung reduziert die Beurteilung des Werkes auf das Wesentliche, nämlich die Angst. Jede Betrachterin, jeder Betrachter bekommt beim Anblick dieser ausdrucksstarken Stahlskulptur selbst Angst und möchte sich in das kleinste Versteck verkriechen. ■



Die kleine Schwester: «Die Angst» von Toni Herzig